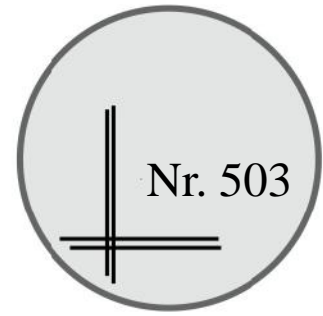




Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Ich und nur ich bin gemeint!

„Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.“

Philipper 2,3

Immer wieder wird mir klar, dass ich dem Segen Gottes im Wege stehe. Das Wort Gottes meint mich, der Bruder wird selber seinem Herrn und Gott Rechenschaft geben müssen. Aber jetzt bin ich gemeint. Ich habe diesen Klugscheißer in mir, der je älter ich werde, desto lauter wird. Wenn ich in das Wort Gottes schaue, dann erkenne ich meinen Geltungswillen, meine Eitelkeit, mein Großtunwollen. Neid ist so ein immer anwesendes starkes Gift in mir, was den Segen Gottes geradezu zersetzt und zerstört. Das ist keine fromme Spiegelfechterei, das ist die Realität mit der ich es zu tun habe. Wir arbeiten in einem Team. Wir predigen das Evangelium. Aber immer wieder durchzieht dieses Gift mein Handeln, mein Herz und meine Gedanken. Es fällt mir schwer, wenn ein anderer mehr Erfolg hat als ich, gesegneter ist, besser ist als ich. Ich will doch der Beste sein. Ich will vorne stehen. Ich will geistlich punkten und Erfolg haben. Ich will bewundert werden. All das.

Und natürlich weiß ich, dass das völlig dem entgegen gesetzt ist, was Jesus uns vorgelebt hat. Gut, ich kann mich ermahnen, ich kann mich ermannen und um Vergebung bitten. Ich kann mich an das Wort Gottes erinnern, an den Willen Gottes. Ich kann mir meine Motivation verdeutlichen und mir klar machen was richtig und was falsch ist. Aber wie das Unkraut wächst das Falsche immer wieder nach.

Ich weiß das und ich muss wohl damit leben. Ich kann es nicht wirklich aus meinem Leben rauskriegen. Ich kann dem immer nur entgegen wirken. Den Bruder segnen. Mir vorhalten, was gut ist, an dem, was mein Freund und Bruder da tut. Selber in mir die Sünde zurückweisen. Die Geltungssucht, die Eitelkeit, den Neid erneut für heute entsagen: „Das will ich nicht!“ „Das schadet nur. Das steht der Sache des Evangeliums entgegen. So ungefähr ...“

Und dann wird es für mich darum gehen, die Gedanken und Wünsche in mir nicht zu Taten werden zu lassen, sondern ihnen entgegen zu wirken. Mich im geistlichen Sinne zu erneuern durch das Wort Gottes. Das ist der Kampf, den ich habe. Ein Kampf, dem ich immer wieder

mit Geduld kämpfen muss. Tag für Tag. Ich will die Erfolge des Bruders sehen und sie würdigen. Ich will sehen, was er kann und was er ist. Ich will Gott dafür danken, was er durch den Bruder und durch die Schwester tut. Manchmal sind mir die Dinge nicht so klar. Sie verblassen. Ich vernachlässige sie. Und doch wirken sie. Ich bin und bleibe der Sünder, der ich bin. Die Sünde tarnt sich mit der Zeit besser, versteckt sich besser, aber ihr Gift dringt dennoch durch alle Ritzen meines Wesens.

Ist die Lage hoffnungslos? Ist es sinnlos, dagegen anzukämpfen, weil ich diesen Kampf ja doch nicht gewinnen kann? Nein, natürlich nicht. Es ist nur wichtig, mir klar zu machen, was da los ist, und immer wieder und wieder dagegen vor zu gehen. Das hilft ungemein. Der Kampf wird bleiben. Vielleicht nicht immer so intensiv. Aber in all den Jahren, die ich jetzt dem Herrn Jesus diene, war das eigentlich immer so. Es war mir oft nicht so klar, aber unterschwellig war es so. Ich habe nur gelernt, den Schaden zu begrenzen. Immer wieder loszulassen. Zurück zu kehren zu den wertvollen Gedanken. Zum Segnen und Gebet. So wird es wohl bleiben. Das ist der Kampf, den ich kämpfen will.